

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 52 (1996)
Heft: 4

Vereinsnachrichten: Von der Sprachkrise zur Sprachsubversion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizerische Verein für die deutsche Sprache (SVDS) lädt zu folgender Veranstaltung in Winterthur ein:

Mittwoch, 25. September, 19.30 Uhr, Hotel «Wartmann Winterthur»,
(Ecke Rudolfstrasse / Paulstrasse; nächst dem rückseitigen Bahnhofausgang)

Von der Sprachkrise zur Sprachsubversion

Zum Bild der Sprache in der modernen Literatur

Es spricht Prof. Dr. Mario Andreotti von St. Gallen

Herr Andreotti studierte Germanistik, Geschichte und Didaktik des höheren Lehramts in Zürich. 1975 Promotion über Jeremias Gotthelf. 1977 Diplom des höheren Lehramts. Er ist heute Hauptlehrer für Deutsch und Geschichte an der Kantonsschule am Burggraben in St. Gallen. Daneben unterrichtet er in der Arbeitsgruppe «Semiotik und Didaktik» am Deutschen Seminar der Universität Zürich und wirkt als Gastdozent an verschiedenen Hochschulen, u.a. an der Handelshochschule St. Gallen sowie an höheren Fachschulen.

Zum Vortragsinhalt: Ausgehend von der Frage, was Sprache eigentlich ist, wird zunächst eine ältere Sprachauffassung skizziert. Nach ihr besteht zwischen dem Denken und dem Sein eine Einheit, vermag der Mensch mit Hilfe der Sprache die «Wirklichkeit» deshalb voll zu bestimmen. Diese Sprachauffassung bildet die Basis einer Literaturtradition, die vom Barock über Aufklärung und Klassik bis zum Naturalismus reicht. Sie führt in der Dichtung zu einer symbolischen Schreibweise, d.h. zu einer Schreibweise, bei der die vertikalen Beziehungen von einer Bild- zu einer Sinnebene dominant sind.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzt nach und nach eine Kritik an der eben skizzierten traditionellen Sprachauffassung ein, die sich mit dem Begriff der «Sprachkrise» in Verbindung bringen lässt. «Sprachkrise» meint dabei die wachsende Einsicht, dass Wort und Wirklichkeit einander nicht mehr decken, dass es eine Identität von Sprache und Sein in Wahrheit nicht gibt. Sie hängt einerseits mit der Erfahrung vom Zerfall des Universellen zusammen, besitzt andererseits aber, wenn man so will, auch eine produktive Seite, die gerade für die Entstehung einer modernen Dichtung zentral ist.

Diese produktive Seite, in der neueren Textkritik als «Sprachsubversion» bezeichnet, zeigt sich im Versuch moderner Autoren, die Sprache von erstarrten Signifikaten zu befreien, ihre Zeichen zu erneuern; Das bedeutet konkret die Sprengung überkommener sprachlicher Formen, den Gebrauch von Neubildungen, das bedeutet aber auch das Zurücktreten der «alten», symbolischen Schreibweise zugunsten einer neuen, die den literarischen Text als ein Netzwerk von Relationen begreift.